



Projekt „**Undine kommt**“
im Sigmund-Freud-Park, 1090 Wien
Eröffnung am 6. Juni 2023 um 14Uhr

Veranstalterin



www.lartpourlart.at

PETRA STELZMÜLLER, Designerin

Die 1974 in Oberösterreich geborene Designerin und Architektin ist eine kreative Universalistin.

Als Architektin des Alltags betrachtet sie die Welt nicht nur interessiert, sondern will sie als Designerin mit Frauenhand verschönern. Schon als Kind verspürt sie den Drang, aus ihren inneren Impulsen im wahrsten Sinne des Wortes Handfestes zu entwerfen. Von ihrem Großvater erlernt sie früh das Arbeiten mit Stahl und Holz. Das Handfeste erdet sie. Gegenstände, die Petra Stelzmüller entwickelt, sind daher nicht nur optisch schön, sondern auch maximal nützlich und bereiten Freude. Petra Stelzmüller widmet sich gesellschaftspolitischen und frauenbezogenen Sachthemen im öffentlichen Raum.

Bisher veröffentlicht:

2023 German Design Award Special Mention für die Brosche der THETIS

2022 Auftragsarbeit die Brosche der THETIS für die KHM-Ausstellung „Iron Men“

2022 zu Gast im Karikaturmuseum Krems mit den Raben HUGIN/ MUNIN bei „100 Jahre Paul Flora“

2021 Ausstellung des Talismans HUGIN in der KHM-Ausstellung „Höhere Mächte“

2019 Lehrerdiplom IKEBANA Sogetsu Schule, Tokyo/ Japan

2018 AIR DE VIENNE Fächer im Museum Belvedere zur Ausstellung „Sag's durch die Blume“

Veröffentlichung ihrer Arbeiten in Higher Powers/ Kunsthistorisches Museum Wien, Die Presse mit Post AG, RADO Uhren Boutique Kärntnerstraße, Der Standard/ RONDO, Die Oberösterreicherin, Freizeit Kurier, Woman Magazin, the guesthouse Vienna, die Presse Edition, A-List uvm.



www.petra-stelzmueller.at

Mit freundlicher Unterstützung



Wir bedanken uns bei allen Partner:innen und stillen Spender:innen!

Fördergeber:innen Sponsor:innen



Kooperationspartner:innen

Medienpartnerin

Undine kommt



Ein Kunstprojekt mit Zitaten aus **Undine geht** von **Ingeborg Bachmann**, gezeigt auf den oberirdischen Wasserrohren im Sigmund-Freud-Park



PROJEKT „UNDINE KOMMT“

Petra Stelzmüller gestaltet die oberirdische Rohrführung im Sigmund Freud Park mit Texten von Ingeborg Bachmann: **Undine kommt** – ein Kunstprojekt im öffentlichen Raum, mit freundlicher Unterstützung durch die Wiener Linien.

Die Leitungsrohre, welche sich wie außerirdische Konstrukte durch die Stadt winden, sollen nicht nur Wasserleitung sein, sondern gleichzeitig als Sprachrohr für wichtige Botschaften dienen: im Sinne Petra Stelzmüllers als **Sprachrohr für Frauen**.

Zwei Themen sind ihr ein besonderes Anliegen:

- # Die Erwartungen der Gesellschaft an die Rolle der Frau und die Position der Frau in der Gesellschaft (wie z.B. Gehalt, Gleichstellung, etc.); das betrifft den öffentlichen und sichtbaren Außenbereich.
- # Die Beziehung zwischen Menschen, vor allem physische und psychische Gewalt an Frauen durch Männer (2022: 30 Femizide); das betrifft den privaten und nicht gleich sichtbaren Bereich.

Das Projekt **Undine kommt** verwendet **Zitate aus „Undine geht“ (1961) von Ingeborg Bachmann**, der ersten deutschsprachigen feministischen Schriftstellerin der Nachkriegszeit. Ausgewählte Textpassagen winden sich wie eine Schlange den Rohren entlang. Parkbesucher:innen und Kunstinteressierte können von der Ferne das Projekt erkennen und werden verleitet, die Installation lesend zu begehen.

Ingeborg Bachmann beleuchtet als Schriftstellerin das Geheimnisvolle, das Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit, von Diskretion und Indiskretion, Petra Stelzmüller kontextualisiert auf künstlerische Art Innen und Außen: sowie das Äußere, der Text, mit dem Inneren, dem Grundwasser, eine Einheit bildet, so steht das Öffentliche, das Sichtbare, mit dem Privaten, dem Unsichtbaren, in Zusammenhang.

Das Projekt **Undine kommt** bedeutet eine Umkehr und steht dafür, dass sich das weibliche Geschlecht nicht mit dem Tatbestand zufriedengibt, sondern aufbegehrt, auf sich aufmerksam macht und **ein Statement** setzt:

gegen physische Gewalt, aber auch gegen deren psychische Ausformungen wie Bedrohungen, Abwertungen, Demütigungen, Mobbing, Einschüchterungen, Stalking und Beschimpfungen. Gewalt ist ein soziales Ereignis, das sich durch alle Gesellschaftsformen zieht und schon in der Erziehung und in Beziehungen geprägt wird.

Die temporäre Installation **Undine kommt** setzt für ein Jahr ein sanftes, doch nachdrückliches Zeichen. Sie ist geeignet für Diskussionsforen in Schulen, für Infoveranstaltungen durch die Gewaltpräventionsabteilung der Polizei für Erwachsene und Schüler:innen und soll ein **open space für alle** sein.

Nach Beendigung des Projekts werden alle produzierten Planenteile wiederverwendet, von einem sozialgeführten Frauenverein zu Umhängetaschen etc. genäht und bei einer Charity zu Gunsten von Frauenprojekten versteigert.



UNDINE

Die Figur der Undine entstammt der Sage um das Rittergeschlecht der Staufenberg, welche in Gedichtform erstmals 1320 erschien. Undine ist ein Elementarwesen, welches Wasser verkörpert, und tritt als dienende Begleitung von Göttern in Erscheinung. Bekannt durch ihren Gesang, ist sie auf der Suche nach einer Seele (ihrer!), die sie erst bekommt, sobald sie sich mit einem Mann vermählt. Bei seiner Untreue bringt sie dem Ehemann den Tod.

„UNDINE GEHT“

Die als **Monolog** geführte Erzählung von Bachmann setzt sich auf eigenwillige Art mit dem aus der Romantik kommenden Stoff der Undine auseinander. Es geht um die unterschiedlichen Auffassungen und **Spannungsverhältnisse zwischen Mann und Frau** und wie diese sie ausleben. Dabei wird die Relation der Gemeinsamkeiten und Ansprüche an sich und an den jeweils anderen stark beleuchtet und überhöht. Trotz der Euphorie zu Beginn endet die Beziehung dennoch in Trostlosigkeit und einem Auseinanderleben. Undine, die ihren „Hans“ (steht für alle Männer) liebt, will sich nicht mehr länger unterwerfen und wird nicht nur von diesem verlassen, sondern verlässt ihrerseits. Sie emanzipiert sich.

„Guten Abend.“

„Guten Abend.“

„Wie weit ist es zu dir?“

„Weit ist es, weit.“

„Und weit ist es zu mir.“

Die Untreue, das Verlassenwerden, das Ausnutzen der **Machtverhältnisse** des Mannes, die gesellschaftlichen Erwartungen werden in dieser Erzählung nicht nur mit Vorwürfen gegenüber Hans quittiert, Undine selbst erkennt die Situation, in die sie sich gebracht hat, und will sich aus dieser befreien.

„Ich werde nie wiederkommen, nie wieder Ja sagen und Du und Ja.“

In diesem Text wird auch die zu dieser Zeit, es ist der Beginn der 60er Jahre, herrschende Vorstellung der heilen Welt der Ehe und Familie in Frage gestellt. Die Liebe zwischen Mann und Frau, in der sich die Positionen immer weiter voneinander entfernen und doch aus dem **Beziehungsmuster** nicht ausbrechen können.

In einem viel zitierten Interview vom 5. November 1964 antwortet Ingeborg Bachmann auf die Frage, ob die Erzählung „Undine geht“ ein Selbstbekenntnis sei, mit folgenden Worten: *„Sie ist meinerwegen ein Selbstbekenntnis. Nur glaube ich, dass es darüber schon genug Missverständnisse gibt. Denn die Leser und auch die Hörer identifizieren ja sofort – die Erzählung ist ja in der Ich-Form geschrieben – dieses Ich mit dem Autor. Das ist keineswegs so. Die Undine ist keine Frau, auch kein Lebewesen, sondern, um es mit Büchner zu sagen, „die Kunst, ach die Kunst“. Und der Autor, in dem Fall ich, ist auf der anderen Seite zu suchen, also unter denen, die Hans genannt werden.“* (Zitat, Quelle Wikipedia Undine geht)

INGEBORG BACHMANN

Als erstes von drei Kindern, geboren am 25. Juni 1926 in Klagenfurt, der Vater Volksschullehrer, die Mutter Hausfrau, wächst Ingeborg Bachmann im Dreiländereck Österreich-Italien-Slowenien auf. Sie beginnt schon als Schülerin zu schreiben und verlässt 1946 zum Studium die Provinz. Nach den Studienorten Innsbruck und Graz zieht es Bachmann nach Wien, wo sie neben Jura und Philosophie auch Germanistik und Psychologie belegt. 1949 schließt Bachmann mit der Dissertation über „Die kritische Aufnahme der Existentialphilosophie Martin Heideggers“ ihr Studium ab und widmet sich noch stärker ihren schriftstellerischen Arbeiten. Durch die Veröffentlichung erster Gedichte und einer Reihe von Erzählungen in der Wiener Tageszeitung erfährt sie erste Bekanntheit. Sie arbeitet ab 1951 als Scriptwriterin beim amerikanischen Sender Rot-Weiß-Rot und gestaltet dort Rundfunkarbeiten, aus denen Rundfunkessays und Hörspiele hervorgehen.

Eingehend setzt sie sich mit Marcel Proust, Robert Musil, Ludwig Wittgenstein und Heimito von Doderer, also einer älteren Autorengeneration, auseinander. Ihr Interesse gilt auch jüdischen Remigranten wie Hermann Hakel und Hans Weigel, sie ist mit Viktor E. Frankl bekannt und pflegt eine Freundschaft mit dem Dichter Paul Celan. Auf Einladung des gleichaltrigen deutschen Komponisten Hans Werner Henze geht sie mit diesem 1953 nach Italien, um dort das Schreiben zu Ihrem Hauptberuf zu machen. 1954 schafft sie es achtundzwanzigjährig als das „öffentlich sichtbare weibliche Gesicht der Literatur nach 1945“ auf das Cover der Zeitschrift der Spiegel (Nr. 34 / 17.08.1954).

Von 1958 bis 1963 lebt sie in einer wechselvollen und intensiven Beziehung mit dem Schweizer Schriftsteller Max Frisch in Zürich und Rom und fällt nach der Trennung ab 1962 in eine schwere Lebenskrise.

In ihren Essays und Gedichten dokumentiert sie die **Auseinandersetzung mit Krankheit, Beziehungs- und Geschlechterverhältnissen zwischen Frau und Mann, Poesie und utopischem Denken**. Sie beginnt eine kritische literarische Aufarbeitung des Verdrängens des Nationalsozialismus in Österreich in der Nachkriegszeit. Als Person ist sie präsent und unnahbar zugleich, „das Geheimnisvolle, das Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit, von Diskretion und Indiskretion spielt zugleich eine entscheidende Rolle im Werk der Dichterin“, sagt Bernhard Fetz, Direktor des Literaturmuseums. Bachmann stirbt am 17. Oktober 1973 in einem römischen Krankenhaus an den Folgen eines Brandunfalls und einer nicht behandelten schweren Medikamentensucht. Sie hinterlässt ein **einzigartiges, vielschichtiges Oeuvre** an Gedichten, Erzählungen, Romanprojekten, Hörspielen und Essays.

Unter anderem erhält sie den Preis der Gruppe 47 (1953), den Hörspielpreis der Kriegsblinden (1959), den Georg Büchner Preis (1964) und den Großen österreichischen Staatspreis (1968). Ingeborg Bachmann — **Ikone der Nachkriegsliteratur** im männerdominierten Literaturbetrieb— zählt zu den **bedeutendsten Schriftsteller:innen des 20. Jahrhunderts**, ihr Todestag jährt sich heuer zum 50sten Mal.